B. BRAUN-STIFTUNG

DER GESUNDHEIT NEUE WEGE BEREITEN

Interview:

Joachim Prölß (54), neues Vorstandsmitglied der B. Braun-Stiftung

Melsungen, 4. Dezember 2017

Was bedeutet es für Sie im Vorstand der B. Braun-Stiftung ehrenamtlich tätig zu sein?

Die B. Braun-Stiftung ist eine ehrwürdige Stiftung. Dass ich für sie im Vorstand tätig sein darf, empfinde ich als große Anerkennung. Und ich freue mich besonders, dass ich die Pflege vertreten darf. Damit habe ich die Chance, Akzente zu setzen und Themen voranzutreiben.

Ich hatte ja bereits Gelegenheit in den Programmen der Stiftung mitzuwirken und die Stiftung darüber kennenzulernen. Die Arbeit, die Programme sind hochprofessionell, aber in allem steckt auch viel Wärme und Herzblut– und das passt sehr gut zu mir. Die Stiftungskultur ist sehr angenehm und wertschätzend für die Menschen, die mit ihr zu tun haben Ich bin sehr stolz darauf, dass ich die Chance habe, in meinem beruflichen Leben hier mitzuarbeiten. Schon die Fahrt hoch durch den Stadtwald zum Stiftungsdomizil, ist wie die Fahrt auf den Zauberberg.

Welches sind die für Sie wichtigsten Themen der Pflege jetzt und in Zukunft?

Die Fachkräftesicherung ist in der Pflege das absolut prioritäre Thema: Wie bekommen wir qualifizierte Mitarbeiter ins Unternehmen und wie schaffen wir die Rahmenbedingungen, sie zu halten? Das ist inzwischen ein Thema geworden, an dem wir gemessen werden: Ob eine Leistung erbracht, zum Beispiel eine Station betrieben, werden kann oder der OP läuft.

Ich will das gar nicht beklagen. Wir haben einen Arbeitnehmermarkt. Personalmanagement und Führung, die Entwicklung von Unternehmenskulturen, die gutes Arbeiten ermöglichen – das gehört zu meinen Steckenpferden. Ich bin der festen Überzeugung, dass mit der Zufriedenheit der Mitarbeiter auch die Patientenzufriedenheit steigt. Beides zusammenzubringen, ist ein spannendes Thema. Es ist die Aufgabe von uns Pflegemanagern, nicht aus den Augen zu verlieren, dass es in einer Klinik und in einem Altenheim letztendlich um die Patienten geht. Und

damit natürlich auch Wirtschaftlichkeit und auch alles, was da mitschwingt, in diesem Zusammenhang zu sehen ist.

Wir müssen als Arbeitgeber Rahmenbedingungen schaffen, dass Pflege funktioniert. Es entsteht ein Mehrwert für das Unternehmen, wenn Patienten gut versorgt sind und sich gut aufgehoben fühlen. Deshalb ist es mir sehr wichtig, professionelle Pflege zu entwickeln. Häufig werden nur die Kosten der Pflege gesehen und die Wertschöpfung findet an anderer Stelle, z. B. im OP, statt. Wenn Sie aber einen Patienten fragen, was ein Krankenhaus ausmacht, dann sind es die Menschen, besonders natürlich die Pflegenden, denn sie sind ganz nah am Patienten.

Interprofessionelles Arbeiten ist ein wichtiges Thema in der B. Braun-Stiftung. Wie stehen Sie dazu?

Das ist ein Ansatz , den wir auch im UKE verfolgen. Die Begegnung auf Augenhöhe ist - bei allen unterschiedlichen Verantwortlichkeiten - ein wichtiger Aspekt für die Arbeitszufriedenheit und die Qualität. Wenn sich die Berufsgruppen mit gegenseitigem Respekt und Anerkennung begegnen, profitieren davon alle Seiten.

Gerade junge Führungskräfte aus der Pflege, Medizin und Verwaltung zusammenzubringen, wie es die B. Braun-Stiftung in ihren Programmen vollzieht, ist der richtige Ansatz. Es ist wichtig, dass wir nicht in Silos arbeiten, sondern miteinander. Jeder bringt seine Expertise ein und lernt die Sichtweise der anderen kennen. Wer das in den Programmen gelernt hat, überträgt es auf den Arbeitsarbeitsalltag.

Was möchten Sie in der B. Braun-Stiftung für die Pflegenden tun?

Wir sollten das Thema Digitalisierung voranbringen, z. B. über die Förderung von Projekten. Ebenfalls wichtig ist das Thema neue Arbeitswelten und auch ethische Fragestellungen, ethisch wirtschaftlich und ethisch medizinisch. Wir haben auf der Intensivstation 90-jährige, die maximal versorgt werden. Medikamente werden immer teurer. Da muss man sich ethisch fragen, was machen wir da.

Außerdem müssen wir das Positive am Pflegeberuf stärker in den Vordergrund stellen. In der öffentlichen Wahrnehmung kommt die Pflege sehr schlecht weg. Alle reden nur über die Belastung und dass der Beruf nicht ein Leben lang ausgeübt werden kann. Das schadet uns. Wir müssen deutlich zeigen, dass es ein hochprofessioneller Beruf ist, bei dem es nicht nur um weiche Faktoren geht, sondern in dem medizinisch-technisch sehr versiert, eigenverantwortlich

gearbeitet werden muss. Überlegen Sie, was eine Pflegekraft alles können muss. Nehmen Sie die Neonatalogie oder Kinderintensivstation. Da müssen Sie ganz viel Empathie mitbringen, Nähe zu den Kindern und Eltern herstellen, aber auch die komplexe Technik bedienen, die wie ein Cockpit aussieht.

Diese Bandbreite des Berufes, die muss ja begeistern! Das möchte ich stärker akzentuieren. Wir haben in der Pflege kaum Mitarbeiter, die nicht anfangs gesagt haben, dass sie mit Menschen arbeiten und helfen wollen. Wir müssen es schaffen, dass sie diese Einstellung nicht verlieren. Das passt zu den Zielen der Stiftung. Sie setzt sich für ein positives, starkes Bild der Pflege ein und bietet Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Förderung. Wir müssen das Positive weiterentwickeln.

Kontakt:

Andrea Thöne
Pressereferentin
B. Braun-Stiftung
Stadtwaldpark 10
34212 Melsungen
E-Mail: andrea.thoene@bbraun-stiftung.de